

Eine kleine Geschichte Kataloniens

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 3879

Katalonien mit seiner pulsierenden Hauptstadt Barcelona hat sich in den letzten Jahrzehnten von einer unterdrückten Region zur selbstbewußten Nation gewandelt, die ihre Interessen offensiv vertritt, ihre Sprache und Kultur exportiert und in einer nicht immer spannungsfreien Beziehung zum spanischen Staat steht. Das vorliegende Buch skizziert die Geschichte Kataloniens vor und nach der Franco-Ära: vom mittelalterlichen Gründer, Wifred dem Behaarten, dem ersten Grafen von Barcelona, über seine Nachfolger im Königreich Katalonien-Aragonien bis zum heutigen Autonomiestatut. Und es zeigt neben Politik und Wirtschaft die Entwicklungen in Literatur, Musik, Film, Theater, Malerei und Architektur auf. Wie ein roter Faden durchzieht dabei der beständige Kampf um das Recht auf die eigene Sprache und die politische Autonomie die katalanische Geschichte.

Die Autoren Walther L. Bernecker, Professor für Auslandswissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg, Torsten Eßer, freier Journalist und Autor, und Peter A. Kraus, Professor für Sozialwissenschaften an der Universität Helsinki, bieten einen umfassenden Überblick über die kulturellen und historischen Eigentümlichkeiten Kataloniens.

Walther L. Bernecker
Torsten Eßer
Peter A. Kraus

Eine kleine Geschichte
Kataloniens

Suhrkamp

2. Auflage 2016

Erste Auflage 2007

suhrkamp taschenbuch 3879

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2007

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-45879-2

Eine kleine Geschichte
Kataloniens

Vorbemerkung

»Eine kleine Geschichte Kataloniens« muß sich auf die Herausarbeitung der allgemeinen Entwicklungslinien und die Hervorhebung spezifischer Strukturmerkmale konzentrieren. Die folgende Überblicksdarstellung betont daher die Grundzüge der katalanischen Geschichte, die Besonderheiten in Vergangenheit und Gegenwart; sie verzichtet zwangsläufig auf viele Detailspekte. Die Darstellung ist dreigeteilt:

Der erste, etwas ausführlichere Teil, behandelt die Geschichte Kataloniens von den Anfängen bis zum Ende des Franquismus. Wo möglich und nötig wurde – über die Grenzen der heutigen Autonomen Gemeinschaft Katalonien hinausgehend – der größere Kontext der Krone Aragonien, der Katalonien seit 1137 angehörte, und der spanisch-französischen Geschichte einbezogen; damit wird deutlich gemacht, daß die katalanische Geschichte nur in einem umfassenderen Kontext verständlich wird, gehörten doch bis zum Pyrenäenfrieden von 1659 das heute französische Gebiet des Roussillon und der Cerdagne (kat. *Rosselló* bzw. *Cerdanya*) staatsrechtlich zu Katalonien.

Der zweite Teil ist der Geschichte Kataloniens im Rahmen des demokratischen Spanien, von der Transition nach 1975 bis heute, gewidmet. Die gesonderte, ausführliche Betrachtung dieser relativ kurzen Zeitspanne von etwas über 30 Jahren erklärt sich aus dem besonderen Interesse, das in Wissenschaft und Öffentlichkeit den Problemen des heutigen Katalonien entgegengebracht wird. Aus diesem Grund wird die Bibliographie dieses Kapitels auch in einzelne Themenkomplexe unterteilt.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit der katalanischen Kultur in Vergangenheit und Gegenwart. Die herausgehobene Stellung der Kultur in diesem Band entspricht der großen

I.
Katalonien: von der Entstehung
bis zum Ende des Franquismus

Von Walther L. Bernecker

Kataloniens Aufstieg im Mittelalter

Am Anfang stand Wifred (*Guifré*) der Behaarte (*el Pelós*). Er beherrschte bereits die Grafschaften Urgell und Cerdanya, als ihm der westfränkische König Ludwig II. der Stammler 878 auf dem Konzil von Troyes zusätzlich die Grafschaften Barcelona, Girona und Besalú übertrug. So wurde er zum »Begründer« Kataloniens und gelobte den westfränkischen Königen Treue. Um die Wende zum 9. Jahrhundert entstanden im nördlichen Teil des heutigen Katalonien aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Frankenreich und den Muslimen weitere Grafschaften, die überwiegend dem jeweiligen westfränkischen König unterstanden. Wifred vereinte seine Grafschaften sowie das Bistum Ausona und Montserrat zu einem vom Frankenreich weitgehend autonomen Herrschaftsgebiet, das er von Barcelona aus regierte. Er war der letzte von einem westfränkischen König eingesetzte Graf von Barcelona; von seinem vormaligen fränkischen Lehnsherren Karl II. dem Kahlen (dem Vater Ludwigs II.) hatte er – indem er eine Krise der fränkischen Monarchie ausnutzte – das Recht erhalten, Titel und Ländereien zu vererben. Damit war die Dynastie der Grafen von Barcelona geboren, die Unabhängigkeit des gräflichen Herrschaftsgebietes zeichnete sich ab. Die Grafschaften Barcelona, Osona und Girona sollten auch später nicht mehr geteilt werden; sie stellten den Kern Kataloniens dar, das damals nur bis zu den Flüssen Llobregat, Cardener, dem Mittellauf des Segre und Conca de Tremp reichte. Dies war das spätere »Alt-Katalonien«, *Catalunya Vella*, das von dem im 11. und 12. Jahrhundert eroberten »Neu-Katalonien«, *Catalunya Nova*, im Südwesten unterschieden wurde.

Von der »Spanischen Mark« zum Mittelmeerreich

Die Ursprünge der Grafschaft Barcelona liegen allerdings in der Zeit vor der fränkischen Eroberung. Die Grenzen stimmen weitgehend mit jenen alter iberischer Stämme überein; das Gebiet bildete wohl schon zu Zeiten der Römer und Westgoten eine politisch-administrative Einheit. Seit dem 8. Jahrhundert war die Grafschaft Barcelona die Grenzregion zu Al-Andalus, dem von den Mauren besetzten Teil der Iberischen Halbinsel.

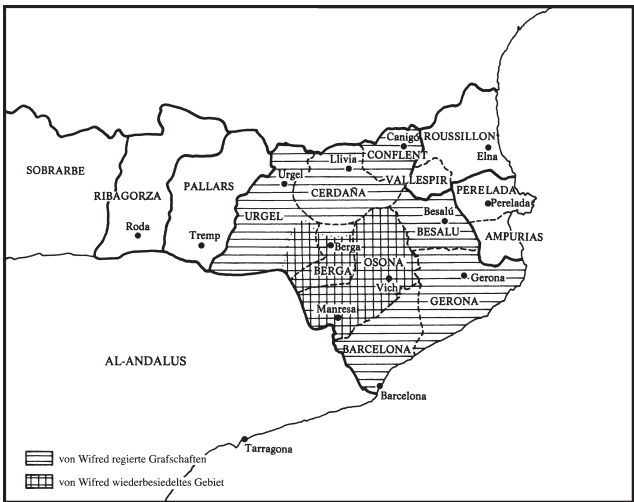
In Nord-Spanien hatten sich – von Asturien bis an die Mittelmeerküste – hispanische Volksgruppen von der Herrschaft des Islam (seit etwa 700 n. Chr.) freigehalten. Während des 8. Jahrhunderts fiel den Franken unter Karl dem Großen (771-814) die Aufgabe zu, der arabischen Expansion in West-Europa Einhalt zu gebieten. Die fränkischen Krieger eilten den hispanischen Volksgruppen jenseits der Pyrenäen zu Hilfe, die von den muslimischen Truppen bedrängt wurden. Karl der Große gliederte die voneinander unabhängigen Grafschaften im Nordosten der Iberischen Halbinsel, die während zweier Feldzüge (zwischen 785 und 801) entstanden waren, in sein Kaiserreich ein. Die bedeutendste dieser (inzwischen 14) Grafschaften war in der Folgezeit Barcelona. Die Grafschaften wurden – staatsrechtlich nicht genau definierbar – 864 als »Spanische Mark« (*Marca Hispánica*) zusammengefaßt und bildeten ein außerordentlich wichtiges militärisches Bollwerk gegen die Muslime, von dem aus die *Reconquista*, die Rückeroberung, allmählich nach Süden fortschritt. Der Versuch, schon damals die fränkische Grenze bis an den Ebro voranzutreiben, schlug allerdings fehl. Zugleich wurden kirchenpolitisch die Bistümer dieses Raums der Metropole Narbonne unterstellt.

Das Gebiet, das später Katalonien wurde, bestand zu Beginn des 9. Jahrhunderts aus neun Grafschaften, die im äu-

ßeren Westen der »Spanischen Mark« lagen und in keinerlei hierarchischer Abhängigkeit zueinander standen. In einem Teil der Historiographie wird der wohl aus Carcasonne im Languedoc stammende Wifred der Behaarte als Stammvater Kataloniens mythisch überhöht: Er habe die Macht von den westfränkischen Königen übertragen bekommen und seine Grafschaft Barcelona zum Kern des späteren Katalonien gemacht (878-897). Die Realität war jedoch weit komplexer, und der Prozeß zog sich lange hin (Salrach 1978).

Die Herrschaft in den Grafschaften übten zunächst örtliche oder westgotische Adlige aus, die allerdings schon bald durch Grafen fränkischer Herkunft ersetzt wurden. In der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurden die Grafen vom Frankenkaiser nach Belieben ein- und abgesetzt. Gegen Ende des 9. Jahrhunderts schwand jedoch die karolingische Macht, und in Barcelona wie im gesamten fränkischen Reich wurden die Grafen zu Souveränen mit erblichem Adel. Im Laufe des 10. Jahrhunderts konnten die Nachfahren Wifreds etliche Grafschaften der Region ihrer Herrschaft unterwerfen. 988 weigerte sich Graf Borrell II. (950-992), dem König von Frankreich, Hugo Capet, den Treueid zu leisten, und die Grafschaften lösten sich aus der Lehnsherrschaft. Einen entscheidenden Anstoß erhielt die Verselbständigungsbewegung, als 985 der französische Lehnsherr nicht in der Lage war, Barcelona vor der Plünderung durch die muslimischen Truppen Al-Mansurs zu schützen. Es dauerte jedoch noch bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts, bis die Grafen von Barcelona das gesamte nordöstliche Territorium dominierten. Als dann der alte Metropoli-tansitz Tarragona wiederhergestellt war, bedeutete dies auch das Ende der kirchenrechtlichen Abhängigkeit von Narbonne. Der Name »Katalonien« für ein einheitliches Gebiet ist erst seit dem 12. Jahrhundert nachweisbar.

Während seiner Herrschaft als Graf von Barcelona (878-



Karte 1: Katalanische Grafschaften zu Zeiten Wifreds (878-897)
 Klaus Herbers: Geschichte Spaniens im Mittelalter. Stuttgart 2006, S. 122.

897) hatte Wifred der Behaarte die Wiederbesiedelung des Hinterlandes veranlaßt. Außerdem gründete er im Pyrenäenraum mehrere Klöster, unter anderem das später so bedeutsame Ripoll. Anfang des 10. Jahrhunderts begann, mit der Besiedelung von Teilen des Vallès, die Ausdehnung über den Fluß Llobregat hinaus, dem Gebiet des späteren »Neu-Katalonien«. Den neuen Bewohnern wurden weitgehende Rechte zugestanden: Sie erhielten Eigentum, leisteten nur eingeschränkt Heeresdienst und lebten nach dem alten westgotischen Recht von 654. Zwar nahm die Abhängigkeit der Landbevölkerung von großen Landbesitzern zu, aber es bildete sich auch eine Eigenbesitzstruktur heraus, was für die weitere Sozialgeschichte der Region von großer Bedeutung werden sollte.

In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts äußerten sich die Feudalisierungstendenzen in den katalanischen Graf-

schaften darin, daß sich zwischen die Grafen und die bäuerliche Bevölkerung eine neue Schicht von Feudalherren schob, die kirchliche Güter usurpierten, die Bauern enteigneten und sie mit Gewalt zu Abgabenleistungen und Frondiensten zwangen. 1027 initiierte der Klerus unter Leitung des Abts von Ripoll, Oliba, eine Friedens- und »Treuga-Dei«-Bewegung (*Pau-i-Treva*), um die Feudalgewalt zu beenden. In gewisser Weise waren diese *Pau-i-Treva*-Versammlungen die Keimzelle späterer »parlamentarischer« Repräsentationsformen. Im 13. Jahrhundert schlossen sich dieser Bewegung auch die Städte an, die über Selbstverwaltungsrechte verfügten; diese ersten ständischen Vertretungen nannten sich *Corts* (Balcells 2004, S. 13). Innenpolitisch ging es um die Formierung einer hierarchischen Feudalgesellschaft, in der dem Grafen von Barcelona als »Fürsten« eine unangefochtene Vormachtstellung über alle anderen zukam. Damals begann mit den *Usatges* – einer Gesetzessammlung, die das Feudalrecht regelte – die politische Tradition des katalanischen »Paktismus«, demzufolge die Gesetze Ergebnis eines Paktes zwischen dem Fürsten und freien Männern sind, der beide Seiten gleichermaßen verpflichtet. Die *Usatges* schrieben im *Principat* der Grafen von Barcelona die nach alter Gewohnheit herrschenden Rechtszustände fest und garantierten ihre Einhaltung. Graf Raimund Berengar (*Ramon Berenguer*) I. der Alte (*el Vell*) von Barcelona (1035-1076) gelang es, die *taifas* – kleinere muslimische Nachfolgestaaten des Kalifats von Córdoba – zu umfangreichen Schutzzahlungen zu verpflichten, so daß er zum reichsten europäischen Herrscher seiner Zeit wurde und sogar ein Berufsheer unterhalten konnte (Sabaté 1996).

Um das Jahr 1070 konnte Graf Raimund Berengar I. einen Adelsaufstand niederschlagen und die Aristokratie zu seinen Vasallen machen. Zwar mußte er im Gegenzug die Landaneignungen und die Gerichtsbarkeit des Adels anerkennen, zugleich aber wurden die übrigen katalanischen Grafen zu

Vasallen des Grafen von Barcelona; damit trug Raimund Berengar I. entscheidend zur Feudalisierung Kataloniens bei. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der lange karolingische Einfluß in der »Spanischen Mark« bewirkte, daß dort umfassendere Feudalisierungstendenzen auftraten als in den übrigen christlichen Reichen der Iberischen Halbinsel. In diesem Zusammenhang wurde »die Bildung neuer Herrschaftsgeflechte möglich. Den entscheidenden Vorsprung gewann der Graf von Barcelona etwa ab 1030, als er die Gottesfriedens- und Treuga-Dei-Bewegung an sich ziehen konnte. Diese legten bestimmte Zeiten fest, an denen Kriegs- und Fehdewesen ruhen sollten, was im 12. Jahrhundert zur Errichtung eines weitgehend flächendeckenden Landfriedens führte« (Herbers 2006, S. 124). Die Feudalisierungstendenzen im späteren »Neu-Katalonien« (ca. 12. Jahrhundert) indes erwiesen sich als weniger ausgeprägt als in »Alt-Katalonien«, d. h., *Catalunya Nova* hatte eine sozial ausgewogenere und juristisch freiere Struktur als *Catalunya Vella*. Außerdem gab es Bauern, die weiterhin eigene Ländereien bearbeiteten (*villanos*). Die Landarbeiter, die auf fremden Gütern arbeiten mußten, wurden *mezquinos* genannt.

Im 11. und vor allem im 12. Jahrhundert erfuhren die katalanischen Grafschaften dann eine erhebliche territoriale Ausdehnung in Richtung der Mittelmeerinseln und Okzitanien. Graf Raimund Berengar III. von Barcelona (1097-1131) konnte seinen Einflußbereich deutlich erweitern. Er eroberte die Grafschaften Besalú (1111) und Cerdanya (1117), beteiligte sich (neben Pisa und Genua) an der vorübergehenden Vertreibung der Moslems von den Balearen und erwarb (1112) die Oberhoheit über Okzitanien und die Provence, womit er diese potentiellen Rivalen im Mittelmeerraum ausschalten konnte. Gleichzeitig entfaltete sich in Katalonien die Geldwirtschaft, die vor allem durch die hohen maurischen Tributzahlungen nach dem Zusammenbruch des Kalifats von Córdoba angekurbelt wurde; zu-

sammen mit dem Aufschwung des Handels flossen ausreichende Mengen Geld in die gräflichen Kassen, so daß die Grafen durch Rückkauf und Ablösung verlorener Rechte sich zu Ober-Lehnsherren aufschwingen konnten (Vones 1993, S. 60). Zwischen dem 11. und dem 13. Jahrhundert läßt sich insgesamt von einem deutlichen Aufschwung Kataloniens sprechen: Die Bevölkerung verdoppelte sich, die Landwirtschaft entwickelte sich, die Gewerbeproduktion – insbesondere im Textilwesen – stieg, der internationale Handel prosperierte.

Die außenpolitischen Stoßrichtungen der katalanischen Grafen konzentrierten sich schon damals nicht nur auf den islamischen Süden, sondern ebenso auf Frankreich: »Das Languedoc und die Provence strahlten im unvergleichlichen Glanz ihrer ritterlichen Höfe und blühenden Städte. Unter diesen Umständen und bei der sprachlichen Verwandtschaft ist es natürlich, daß sich die Katalanen vom Languedoc-Paradies angezogen fühlten, dort Dichter fanden, von denen sie lernen konnten, und Schätze, an denen sie teilhaben wollten. Die Orientierung nach Frankreich gehörte zum Wesen des aragonesischen Königtums und des barcelonesischen Herrscherhauses, aber erst Raimund Berengar III. gab ihr ein klares Ziel, als er die provençalische Prinzessin Dulce heiratete und sich den Ausdehnungswünschen der Grafen von Toulouse auf die Provence und das Languedoc widersetzte. Gleichzeitig machte er Ansprüche auf die Balearen geltend [. . .] Zahlreiche Fürsten des Languedoc erkannten die Vorherrschaft Barcelonas an. Die katalanische Expansion erreichte ihren Höhepunkt unter Alfons II. von Aragón (1162-1196), der das Erbe der Provence-Politik übernahm und beinahe ein Pyrenäen-Reich geschaffen hätte, das die Flußgebiete des Ebro und der Garonne umfaßt hätte.« (Vicens Vives 1969, S. 58)

Durch die Heirat mit Dolça de Provença, der Alleinerbin der provenzalischen Besitztümer, wurden 1112 die Pro-

vence und Montpelhièr Katalonien angegliedert. Von größter Bedeutung für die Geschichte Kataloniens sollte zudem der Ehevertrag zwischen Graf Raimund Berengar IV. von Barcelona (1137-1162) und der erst einjährigen Petronila, Erbin des Königreiches Aragonien (ehemals Spanische Mark), werden. Damit entstand 1137 aus Aragonien und den im 12. Jahrhundert mit Katalonien weitgehend identischen Ländern der Grafen von Barcelona eine neue politische Gemeinschaft: die Krone Aragonien. Katalonien und Aragonien bildeten fortan eine Konföderation; außenpolitisch traten sie als Einheit auf, innenpolitisch behielten sie ihre eigenen Institutionen und Strukturen. Katalonien und Aragonien waren somit zwar vereinigt, beide Reichsteile bewahrten aber ihre jeweilige Unabhängigkeit. Die Krone Aragonien war daher ein im Pluralismus begründetes Einheitskonzept, das später und bis ins 18. Jahrhundert auch eine juristische und verfassungsmäßige Grundlage des spanischen Habsburgerreiches bildete. Durch die dynastische Verbindung der Reiche wurden die Grafen von Barcelona zugleich Könige von Aragonien, sie bildeten eine Personalunion. Das vereinigte Königreich stand nunmehr unter katalanischer Hegemonie; Barcelona war die Hauptstadt, Katalanisch wurde zur Amts- und Schriftsprache. Aragonien übernahm das Wappen der Grafen von Barcelona und die *senyera* (Flagge) mit vier roten Balken auf goldenem Grund. In den folgenden Jahren konnte zum altkatalanischen Territorium das Gebiet der heutigen Provinzen Lleida und Tarragona hinzugewonnen werden; damit hatte Katalonien in etwa seine heutige Ausdehnung erreicht. Dieses »Neu-Katalonien« (*Catalunya Nova*) südlich und westlich des Flusses Llobregat bis zum Ebro wurde sodann in einer Phase des wirtschaftlichen und demographischen Wachstums besiedelt. Der Landesausbau, dessen Ziel die innere Festigung und die Stärkung der Abwehrkräfte war, wurde wesentlich von dem 1126 herbeigerufenen Ritterorden der

Templer getragen und im weiteren Verlauf des Jahrhunderts auf breiter Front auf die im Süden gelegenen Gebiete ausgeweitet (Vones 1993, S. 63).

Anfang des 13. Jahrhunderts gehörten folglich bereits weite Gebiete Okzitanien zum Herrschaftsbereich der Grafen von Barcelona: Provença, Montpelhièr, Milhau, Carcassona. Als Peter II. (*Pere*) der Katholische (*el Catòlic*, 1196-1213) von Aragonien und Ramón VI. von Tolosa (dem heutigen Toulouse) den Vertrag von Milhau 1204 unterschrieben, nahmen die Pläne eines mit der Krone Aragonien eng verbundenen okzitanischen Raumes von den Alpen bis zur Garona und dem Ebro konkrete Gestalt an. Ab 1208 kam es jedoch zu einem »Kreuzzug« gegen die Albigenser (oder Katherer) in diesem Gebiet, und in der Schlacht bei Muret wurde Peter II. getötet; die Krone Aragonien zog sich daraufhin aus Okzitanien zurück. Im Vertrag von Corbeil verzichtete Frankreich 1259 endgültig auf seine Hoheitsrechte über die katalanischen Grafschaften, und die Grafen von Barcelona gaben ihre ehrgeizigen Expansionspläne im Languedoc auf. 1291 mußte das Königreich Aragonien im Frieden von Tarascon noch einmal auf jeglichen Einfluß in Okzitanien verzichten. Nachdem die Errichtung eines Territorialreiches zu beiden Seiten der Pyrenäen gescheitert war, richtete sich das katalanische Interesse auf das Mittelmeer. Die Kaufleute Barcelonas richteten nunmehr ihr Augenmerk auf den Gewürzhandel mit dem Orient (Alexandria, Rhodos, Konstantinopel).

Finanziell war die Krone Aragonien zu Beginn des 13. Jahrhunderts zerrüttet, im wesentlichen aufgrund der seit langem praktizierten Geldbeschaffung in Form von Krediten. Um Abhilfe zu schaffen, wurden Steuern erhöht bzw. neue Steuern eingeführt: der *bovatge*, eine Viehkopfsteuer für Katalonien, und der *monedaje*, eine Schutzsteuer gegen Münzverschlechterung in Aragonien. Eine grundlegende Besserung der Finanzsituation trat dennoch nicht